

Neue mittelsteinzeitliche Fundplätze im oberen Illertal und im Kleinwalsertal

Giuseppe Gulisano

Das Arbeitsgebiet

Im vorliegenden Bericht werden neu entdeckte mittelsteinzeitliche Fundstellen aus dem Gebiet des Landkreises Oberallgäu südlich von Immenstadt und aus dem Kleinwalsertal vorgestellt. Das Kleinwalsertal gehört politisch zu Österreich, ist aber seit 1891 deutsches Zollanschlußgebiet und damit wirtschaftlich mit dem Allgäu verbunden.

Geologisch und geomorphologisch ist das Kleinewalsertal ein Teil der Allgäuer Alpen. Hier entspringt die Breitach, der westliche der drei Flüsse Trettach, Stillach und Breitach, die nördlich von Oberstdorf zusammenfließen und von dort an die Iller bilden. Die Schönheit des Allgäu liegt in seinem komplexen geologischen Bau begründet. Kaum ein anderes Gebiet der nördlichen Kalkalpen kann so viele geologische Einheiten - Molasse, Flysch, Helvetikum und Kalkalpin - auf engstem Raum aufweisen. Die geologische Stratigraphie umfaßt alle Schichten von der unteren Trias bis zum Ende des Tertiärs, also einen Zeitraum von rund 200 Mio Jahren. Das heutige Relief des Allgäu ist allerdings im wesentlichen durch die Eiszeiten, insbesondere die Würmeiszeit, geprägt. Nicht unwesentlich wird das Landschaftsbild durch die relativ hohen Niederschläge beeinflusst. Von Kempten mit durchschnittlich 1287 mm bis zu den Bergen des Hauptkammes mit etwa 3000 mm steigen die jährlichen Niederschlagsmengen vom Jungmoränenland bis in die Alpen kontinuierlich an. Sein heutiges Gesicht verdankt das Allgäu natürlich auch dem Wirken des Menschen, das bis zum heutigen Tag von der Land- und Forstwirtschaft bestimmt ist.

Üppiger Pflanzenwuchs und die Abgeschlossenheit der Seitentäler mit ihrem Reichtum an vielfältiger Fauna machen das obere Allgäu zu einem begehrten Jagdgebiet. Dieser Reichtum an Wild und Fisch war wohl auch der Grund für die mesolithischen Menschen des Voralpenlandes, sporadische Jagdzüge in die Bergregionen zu unternehmen.

Forschungsgeschichte

Bis 1930 waren vorgeschichtliche Funde im Arbeitsgebiet nur aus der Bronzezeit bekannt (ULLRICH 1910;

VOJKFFY 1925; DIETMANN 1933). Angeregt durch die Ausgrabungen Hans REINERTHs am Bodensee und im Gebiet des Federsees, begann Christoph Graf VOJKFFY mit Nachforschungen in der Gegend von Schloß Zeil und entdeckte mesolithische Siedlungsspuren im Tal der Aitrach. Bei einer Diskussion mit REINERTH auf Schloß Zeil entstand der Gedanke, mesolithische Siedlungsplätze entlang der Iller zu suchen. Kurz darauf gelang VOJKFFY der Nachweis bei Künersberg, Trunkelsberg, Kellmünz und Illertissen (VOJKFFY 1934). Die Familie des Grafen besaß in Oberstdorf ein Haus und da er viele Jahre seines Lebens dort verbrachte (SCHWENDINGER 1982), zog er auch diese Region mit in seine Nachforschungen ein. VOJKFFY wurde an mehreren Stellen fündig: die Plätze "Faulenbach", "In der Wanne", "Schlattenbichel", "Schrattenwang" und "Schönblick" lieferten Silices, die er der Mittelsteinzeit zuweisen konnte, wobei "Schönblick" bis 1992 mit 1400m über N.N. die höchst gelegene mesolithische Fundstelle in Deutschland war. Später entdeckte der Graf die Plätze "First", "Katharinenruhe" (nahe der Burg Schöllang) und "Schweineberg" (VOJKFFY 1933; 1934; BIRKNER 1934). In den Jahren 1934 und 1935 fand VOJKFFY weitere "Lagerplätze" bei Faulenbach, im Lumpental sowie am Burgbichel in der Stillachschleife. Hier wurde vom 21. März bis 7. Juni 1935 eine Grabung durchgeführt, die zahlreiche Silices erbrachte (BIRKNER 1935; 1937; REINERTH 1956). Die wichtigste Entdeckung des Grafen war das Abri "Ochsenbergwand" am Jehlefels am Ochsenberg bei Tiefenbach (Gem. Oberstdorf) im Jahre 1935. Die Grabungen 1935, 1936 und 1937 erbrachten eine Feuerstelle, Knochen von Tieren, eine Keramikscherbe und zahlreiche Steinartefakte. Vom 19. Mai bis 7. Juni 1937 wurde diese Fundstelle von Eduard PETERS und Barthel EBERL durch eine Nachgrabung noch einmal gründlich untersucht. Hierbei wurden geschliffene Radiolarite gefunden, die zu einer Einstufung des Materials in das Neolithikum führte (VOJKFFY 1936; 1937; 1938; BIRKNER 1937; PETERS 1938). Mit Ausnahme einiger Silexartefakte, die im Heimatmuseum Oberstdorf aufbewahrt werden, sind alle Fundstücke aus den Grabungen in der Prähistorischen Staatssammlung München durch Kriegseinwirkung verloren gegangen.

Im September 1940 wurde bei einer Wegverlegung am Plattenbichel östlich von Oberstdorf ein stein-

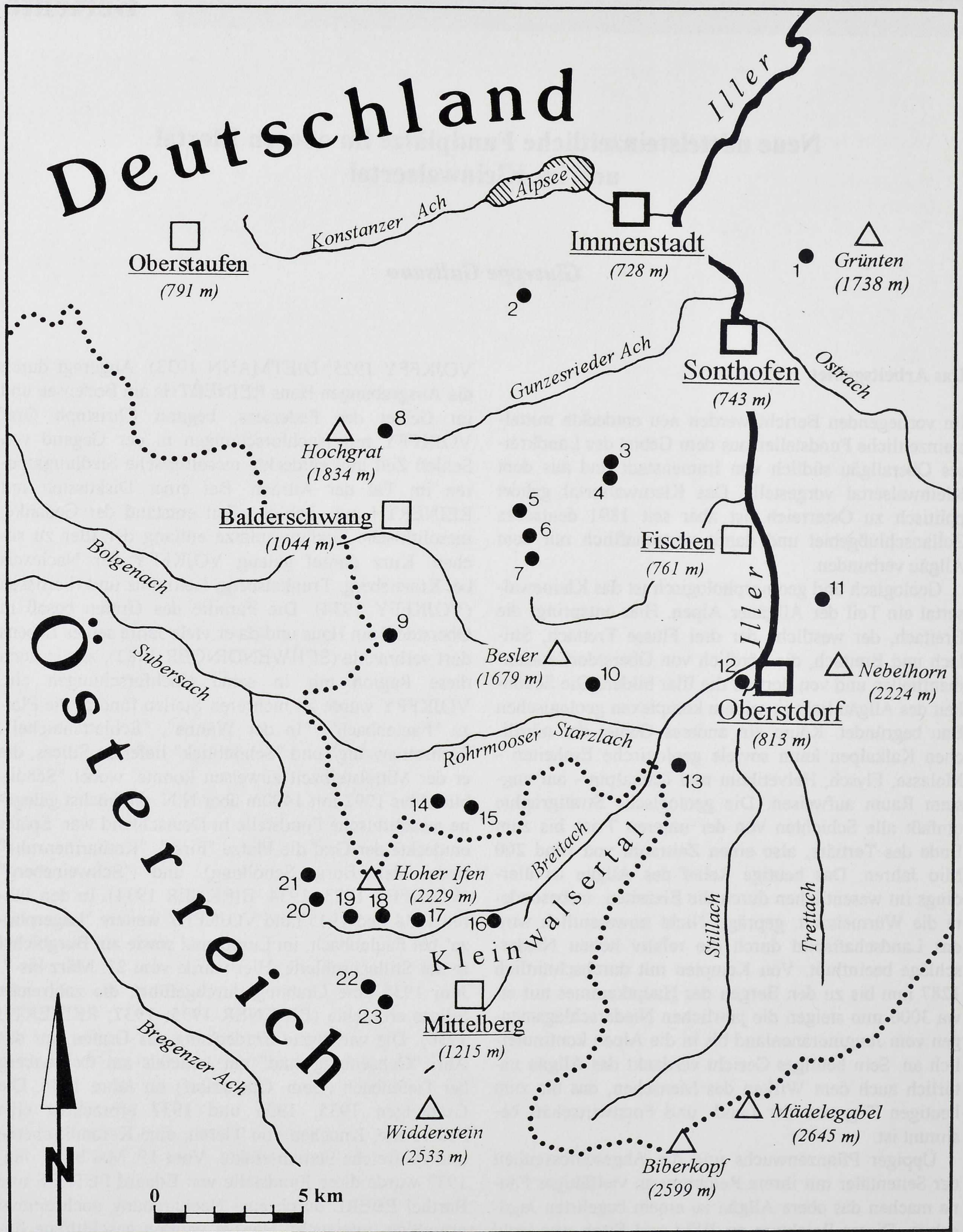


Abb. 1 Lage der wichtigsten Fundstellen aus dem oberen Illertal und dem Kleinwalsertal.
 ● Steinzeitliche Fundstellen; □ Größere Ortschaften; △ Markante Gipfel.

Fundstellen: 1 GK.1 (730m); 2 SM.1 (1340m); 3 SI.A2 (1450m); 4 SI.A1 (1450m); 5 PR.A1 (1460m); 6 BO.A4 (1560m); 7 BO.A2 (1558m); 8 GW.A1 (1400m); 9 HS.1 (1540m); 10 UGD.A1 (1150m); 11 RU.A1 (1415m); 12 FÄ.1 (810m); 13 USCH.1 (1250m); 14 MT.4 (1690m); 15 MT.1 (1420m); 16 SCHB.1 (1080m); 17 WM.1 (1280m); 18 FL.1 (1405m); 19 SA.2 (1560m); 20 ZH.1 (1695m); 21 ZH.4 (1690m); 22 ST.1 (1690m); 23 OCH.2 (1820m).

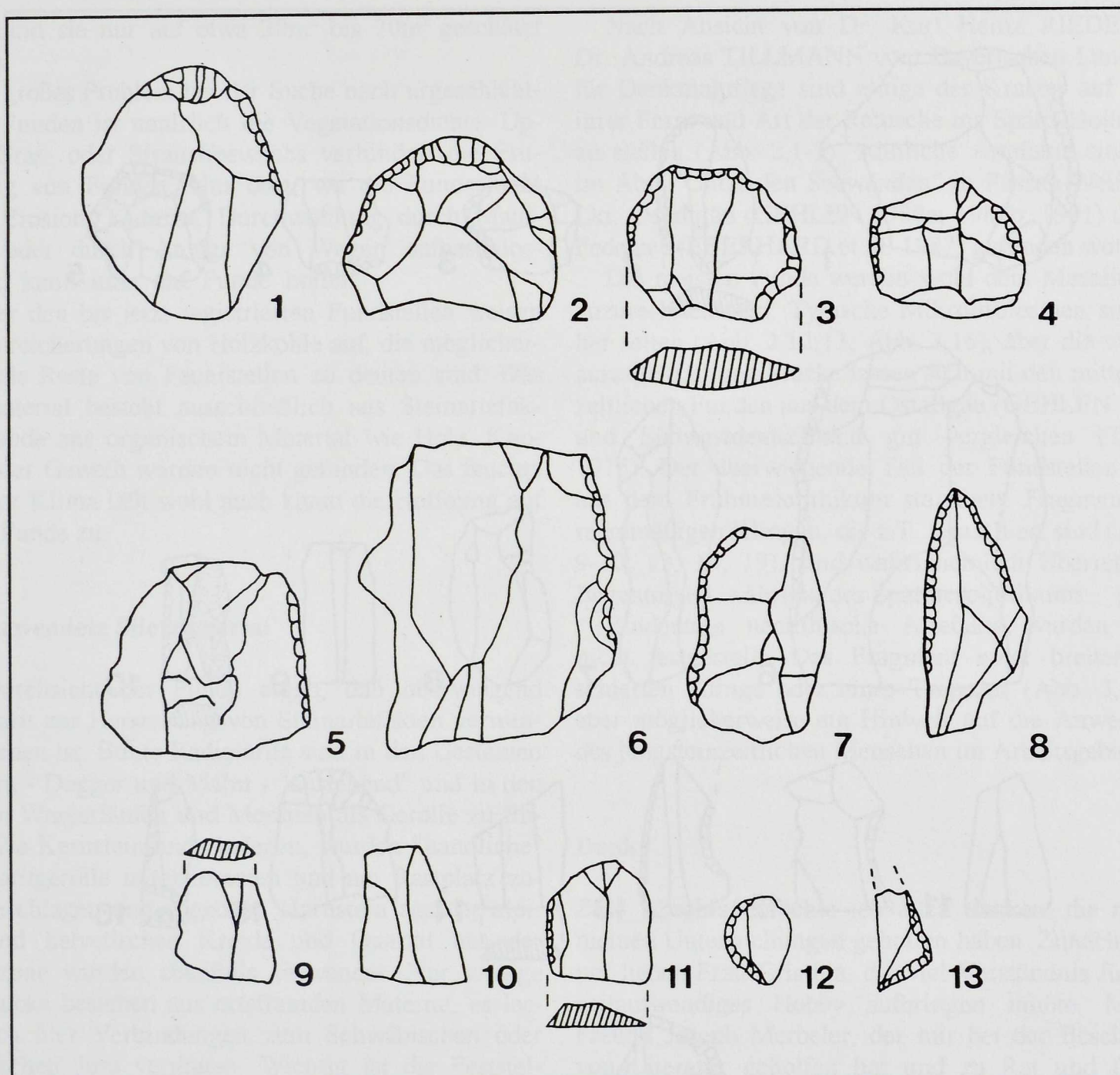


Abb. 2 Spätpaläolithische und frühmesolithische Artefakte aus dem Oberallgäu. (Maßstab 1:1)

zeitlicher Lagerplatz angeschnitten, nähere Angaben dazu liegen allerdings nicht vor (THOMMA 1991).

Karl GUCKERT fand im Aushub einer Baugrube am Osterberg bei Blaichach einige Radiolarit-Absplisse und Bruchstücke eines Silexmessers. Diese Funde sind leider ebenfalls verschollen (REINERTH 1956; GUCKERT 1958).

Im Jahr 1991 entdeckte Toni KÖCHELER jun. einen Kratzer aus Radiolarit an der Walsersstraße nahe der Bushaltestelle in Kornau, vermutlich in sekundärer Lagerung. Das Stück befindet sich im Heimatmuseum Oberstdorf (KÖCHELER 1991).

Angeregt durch die Entdeckungen des Grafen VOJKFFY und Ausgrabungen nahe meinem Heimatort auf Sizilien, begann ich 1992 mit eigenen Nachforschungen an den schon bekannten Fundorten. Die Bemühungen, dort weitere Funde zu entdecken, waren allesamt erfolglos, da die früheren Fundstellen heute überbaut oder durch Planierungen für Liftanlagen und Skipisten zerstört sind. Das Absuchen der Oberfläche in

Höhlen und Abris erbrachte ebenfalls keine Ergebnisse. Den folgenden Winter nutzte ich zum Studium einschlägiger Literatur und topographischer Karten und zu Diskussionen mit Freunden. Bei der Identifikation geeigneter topographischer Situationen für mittelsteinzeitliche "Rastplätze" kamen mir die geologischen und geomorphologischen Kenntnisse, die ich mir bei der Fossiliensuche erworben hatte, sehr zustatten. Nach gezielter Suche an morphologisch günstigen Stellen fand ich noch im Winter 1992 einem Kernstein und einige Absplisse bei ca. 1250 m über N.N. Mit der Entdeckung von sechs Fundstellen mit Silexartefakten im Kleinwalsertal wurden meine Bemühungen am 13. Juni 1993 zum ersten Mal von größerem Erfolg gekrönt. Bis zum Einbruch des Winters 1993 hatte ich 58 Fundstellen mit Silexartefakten entdeckt, davon 17 im Kleinwalsertal und 41 auf Oberallgäuer Gebiet. Nur die materialreicheren Fundplätze sind in der Karte verzeichnet (Abb. 1).

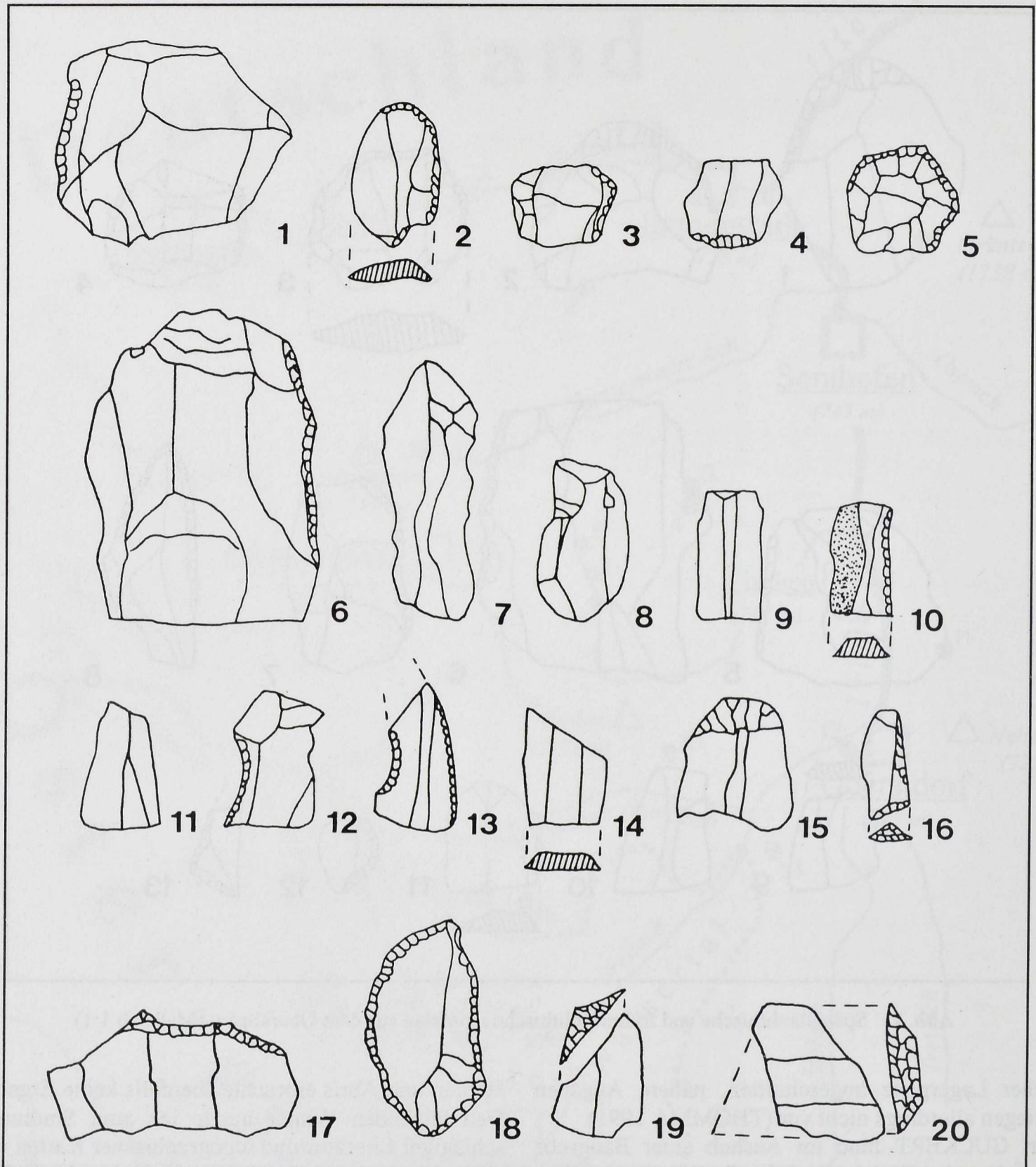


Abb. 3 Frühmesolithische und spätmesolithische Funde aus dem Kleinwalsertal. (Maßstab 1:1)

Beschreibung der Fundstellen

Sämtliche neuen Fundplätze sind Freilandplätze und verteilen sich auf Höhenlagen zwischen 800m und 1820 m über N.N. Die meisten Fundstellen liegen westlich der Iller. Eine Häufung der "Rastplätze" befinden sich im südlichen Oberallgäu auf Höhen zwischen 1450m und 1600m N.N., im Kleinwalsertal zwischen 1600m und 1700m über N.N. In den höheren Lagen werden die Funde seltener und man kann diese Plätze wohl als kurzzeitig genutzte "Jagdlager" deuten. Die Nutzungsdauer der Lagerplätze wird durch das Angebot an jagdbarem Wild und essbaren Gräsern, Kräutern und Beeren bestimmt worden sein. Größere, material-

reichere Siedlungsplätze, die man als Sommersiedlungen interpretieren könnte, sind wahrscheinlich auf tiefere Lagen beschränkt. So könnten sowohl die von VOJKFFY gefundenen Lagerplätze im Lumpental und in der Stillachschleife sowie die Abri-Fundstelle "Ochsenbergwand" die Überreste von "Basislagern" darstellen.

Allen neuen Fundplätzen sind folgende Merkmale gemein: Aussichtsreiche Lage auf trockenen Geländeerücken (Terrassen über Karen), Windschutz, Sonneneinstrahlung, unmittelbare Nähe von Quellen oder sonstigen Wasserstellen. Die flächenhafte Ausdehnung der Plätze scheint sehr unterschiedlich zu sein. Da bis jetzt nur Funde von der Oberfläche abgesammelt worden

sind, kann sie nur auf etwa 30m² bis 70m² geschätzt werden.

Ein großes Problem bei der Suche nach urgeschichtlichen Funden ist natürlich die Vegetationsdichte. Üppiger Gras- oder Strauchbewuchs verhindert die Entdeckung von Funden. Nur dort, wo die Fundschicht durch Erosion, Kuhtritt, Durchwühlung durch Maulwürfe oder durch Anlage von Wegen aufgeschlossen ist, kann man auf Funde hoffen.

Unter den bis jetzt registrierten Fundstellen weisen vier Anreicherungen von Holzkohle auf, die möglicherweise als Reste von Feuerstellen zu deuten sind. Das Fundmaterial besteht ausschließlich aus Steinartefakten. Funde aus organischem Material wie Holz, Knochen oder Geweih wurden nicht gefunden. Das feuchte Allgäuer Klima läßt wohl auch kaum die Hoffnung auf solche Funde zu.

Das verwendete Silexmaterial

Die Durchsicht der Funde ergab, daß überwiegend Radiolarit zur Herstellung von Steinartefakten verwendet worden ist. Bunte Radiolarite sind in den Gesteinen des Jura - Dogger und Malm - "anstehend" und in den meisten Wasserläufen und Moränen als Gerölle zu finden. Wie Kernsteinfunde belegen, wurden "handliche" Radiolaritgerölle mitgenommen und am Rastplatz zu rechtgeschlagen und abgebaut. Hornstein aus der alpinen und helvetischen Kreide und Quarzit aus der Flyschzone wurden ebenfalls verwendet. Nur wenige Fundstücke bestehen aus ortsfremden Material, es lassen sich hier Verbindungen zum Schwäbischen oder Fränkischen Jura vermuten. Wichtig ist die Feststellung, daß der Anteil des Radiolarits auf den Fundstellen des Kleinwalsertal deutlich höher ist als auf denen aus dem Oberallgäu.

Kulturelle und zeitliche Einstufung des Fundmaterials

Da das Fundmaterial ausschließlich aus Oberflächenab-sammlungen stammt, können Aussagen über seine kulturelle und zeitliche Einordnung nur unter Vorbehalt gemacht werden. Eindeutige Feststellungen dazu können nur fachgerechte archäologische Ausgrabungen erbringen.

Betrachtet man die Silexfunde aller Fundplätze gemeinsam, so besteht der größte Teil der Silices aus unmodifizierten Abschlägen. Retuschierte Artefakte machen etwa ein Drittel und Kernsteine etwa 5% des gesamten Fundmaterials aus. Da Kernsteine, Abschläge und retuschierte Stücke gemeinsam auf den Plätzen vorkommen, kann davon ausgegangen werden, daß die Artefakte vor Ort hergestellt worden sind. Unbrauchbar gewordene oder verlorene Werkzeuge wurden an Ort und Stelle ersetzt.

Nach Ansicht von Dr. Karl Heinz RIEDER und Dr. Andreas TILLMANN vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege sind einige der Kratzer auf Grund ihrer Form und Art der Retusche ins Spätpaläolithikum zu stellen (Abb. 2,1-3). Ähnliche Artefakte sind auch im Abri "Unter den Seewänden" in Füssen-Weißensee, Lkr. Ostallgäu (GEHLEN 1988a; 1988b; 1991) und am Federsee (EBERHARD et al. 1987) gefunden worden.

Die meisten Funde werden wohl dem Mesolithikum zuzurechnen sein. Typische Mikrolithformen sind bisher selten (Abb. 2,12;13; Abb. 3,16), aber die wenigen aussagekräftigen Stücke lassen sich mit den mittelsteinzeitlichen Funden aus dem Ostallgäu (GEHLEN 1988b) und Südwestdeutschland gut vergleichen (TAUTE 1975). Der überwiegende Teil der Fundstellen dürfte aus dem Frühmesolithikum stammen. Fragmente von regelmäßigen Klingen, die z.T. retuschiert sind (Abb. 3, 9-10; 13; 14; 19), sind wahrscheinlich Überreste von Begehungen während des Spätmesolithikums.

Eindeutige neolithische Artefakte wurden bisher nicht festgestellt. Das Fragment einer breiten retuschierten Klinge oder eines Trapezes (Abb. 3,20) ist aber möglicherweise ein Hinweis auf die Anwesenheit des jungsteinzeitlichen Menschen im Arbeitsgebiet.

Dank

Zum Abschluß möchte ich allen danken, die mir bei meinen Untersuchungen geholfen haben. Zunächst meiner lieben Frau Cristina, die viel Verständnis für mein zeitaufwendiges Hobby aufbringen mußte. Meinem Freund Joseph Merbeler, der mir bei der Beschaffung von Literatur geholfen hat und zu Rat und Diskussion stets bereit war. Herrn Jörg Schröppel für sein Vertrauen, die Überlassung von Literatur und für Beratung und Hilfe beim Abfassen des Manuskriptes. Herrn Dr. Weber und Herrn Koch von der Stadtarchäologie in Kempten für den Einblick in die Bibliothek und die Beschaffung von Literatur. Herrn Dr. Scholz vom Lehrstuhl für Geologie der TU München für hilfreiche Hinweise, den Herren Dr. Rieder und Dr. Tillmann vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege für die Durchsicht der Funde und Frau Birgit Gehlen M.A. vom Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität zu Köln für wichtige Hinweise, die redaktionelle Überarbeitung des Manuskriptes und die Möglichkeit zur Publikation.

Literatur

- BIRKNER, F. (1934) Schwäbisch Bayerisches Mesolithikum. Bayerische Vorgeschichtsblätter 12, 1934,1-11.
- BIRKNER, F. (1936) Fundnotizen für das Bezirksamt Sonthofen. Bayerische Vorgeschichtsblätter 13, 1936,104.

- BIRKNER, F. (1937) Das Allgäuer Mesolithikum im oberen Illertal. Bayerische Vorgeschichtsblätter 14, 1937,33-35.
- DIETMANN, F. (1933) Das älteste menschliche Bauwerk des Oberallgäu. Oberländer Erzähler. Heimatbeilage zum Allgäuer Anzeigenblatt 1, 4. Jhg., 1933,1-4.
- EBERHARD, H., KEEFER, E., KIND, C.J., RENSCH, H. & H. ZIEGLER (1987) Jungpaläolithische und mesolithische Fundstellen aus der Aichbühler Bucht. Fundberichte aus Baden-Württemberg 12, 1987,1-51.
- GEHLEN, B. (1988a) Fundmeldung Abri "Unter den Seewänden", Füssen-Weißensee. Bayerische Vorgeschichtsblätter, Beiheft 2, 1988,1,Abb. 3-4.
- GEHLEN, B. (1988b) Steinzeitliche Funde im östlichen Allgäu. In: KÜSTER, H. Vom Werden einer Kulturlandschaft. Vegetationsgeschichtliche Studien am Auerberg (Südbayern). Acta Humaniora 3. Weinheim 1988,195-209.
- GEHLEN, B. (1991) Fundmeldung Abri "Unter den Seewänden", Füssen-Weißensee. Bayerische Vorgeschichtsblätter, Beiheft 4, 1991,1,Abb.2.
- GUGGENMOS, S., SCHOLZ, H. & J. SCHRÖPPEL (1984) Ein Beitrag zur Geschichte des Frühholozäns im Allgäu: Mittelsteinzeit. Allgäuer Geschichtsfreund 83-84, 1984,11-27.
- GUCKERT, K. (1958) Fundmeldung Blaichach. Bayerische Vorgeschichtsblätter 23, 1958,236.
- PETERS, E. (1938) Grabungen unter der Ochsenbergwand in Wasach bei Tiefenbach (Sonthofen). Bayerische Vorgeschichtsblätter 15, 1938,1-18,Taf. 1-7.
- KÖCHELER, T. (1991) Fund eines mittelsteinzeitlichen Gerätes bei Kornau. Unser Oberstdorf 19, 1991,172-176.
- REINERTH, H. (1956) Die älteste Besiedlung des Allgäu. Vorzeit am Bodensee 1-4, 1956,1-37.
- SCHWENDINGER, P. (1982) Mittelsteinzeitliche Funde im Gebiet um Oberstdorf, insbesondere das Wohnlager am Tiefenbacher See. Das schöne Allgäu 4/82, 1982,25-26.
- TAUTE, W. (1975) Ausgrabungen zum Spätpaläolithikum und Mesolithikum in Süddeutschland. In: BÖHNER, K. (Hrsg.) Ausgrabungen in Deutschland, Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1950 bis 1975. Teil 1. Mainz 1975,64-73.
- THOMMA, E. (1991) Oberstdorf vor fünfzig und hundert Jahren. Unser Oberstdorf 18, 1991,137.
- ULLRICH, A. (1910) Prähistorische Moorwege im Agethazeller Moos. Allgäuer Geschichtsfreund 1, 1910,48-56.
- VOJKFFY, Ch. (1925) Wie alt ist die Alpwirtschaft in der Oberstdorfer Gegend? Oberstdorfer Heimat- und Fremdenblatt 43, 3. Jhg., 1925,2-5.
- VOJKFFY, Ch. (1933) Steinzeitsiedlung in den Allgäuer Alpen. Hochvogel 3, 10. Jhg., 1933,1-2.
- VOJKFFY, Ch. (1934) Steine sprechen. Oberstdorfer Gemeinde- und Fremdenblatt 43, 14. Jhg., 1934.
- VOJKFFY, Ch. (1936) Wildmännlesagen und Urallgäuer, der Jehlefels bei Tiefenbach. Oberstdorfer Gemeinde- und Fremdenblatt 44, 16. Jhg.
- VOJKFFY, Ch. (1938) Wann lebte der Allgäuer Steinzeitmensch? Oberländer Erzähler. Heimatbeilage zu Oberallgäuer Nationalzeitung und Allgäuer Anzeigenblatt 15, 8. Jhg., 1938.
- WAGNER, F. (1925) Vorgeschichtliche Funde aus den Schwäbischen Alpen. Das Schwäbische Museum 25, 1925,28-29.

Giuseppe Gulisano
Zwerwaldstr. 32
D - 87567 Riezlern